

Wie ernähren wir uns in der Zukunft?

Felix Prinz zu Löwenstein provoziert mit schockierenden Thesen in der Schlossscheune Essingen

Geht es nach Felix Prinz zu Löwenstein, ist genug für alle da. Damit meint der Landwirt die globale Ernährungssicherung. Über die hat der Vertreter der deutschen Bio-Branche ein Buch geschrieben und das Thema faktisch aufgearbeitet. Die Inhalte und seine Lösungsansätze beleuchtete er in einem Vortrag in der Schlossscheune.

BENEDIKT WALTHER

←

Essingen. Er gehört zu den bedeutendsten Kritikern der modernen industriellen Landwirtschaft – Felix Prinz zu Löwenstein: Landwirt im Anbauverband Naturland und Mitglied in dessen Präsidium, Vorsitzender des Bundes Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) und politischer Vertreter der deutschen Bio-Branche und nicht zuletzt Buchautor. Mit seinem Erstlingswerk „Food Crash – Wir werden uns ökologisch ernähren oder gar nicht mehr“, sorgte er für Aufsehen und in der Land- und Ernährungswirtschaft für Diskussionsstoff.

← Doch damit nicht genug. Mit seinem neuen Buch, „Es ist genug da. Für alle.“ knüpft er an die Thematik an und schaut auf die globale Ernährungssituation. Die Zukunft sieht laut zu Löwenstein düster aus – wenn es so weitergeht. Vor rund 200 Zuschauern, davon zahlreiche Landwirte, erläuterte zu Löwenstein in der Schlossscheune in Essingen, weshalb die ökologische Landwirtschaft Möglichkeiten bietet, alle Menschen zu ernähren.

← Dabei gliederte er seinen Vortrag in drei Thesen, die er im Galopp durcharbeitete. „Wir haben zehn Millionen Hektar Bodenschwund pro Jahr – weltweit“, betonte er und ergänzte: „Das ist fast so viel wie das gesamte Ackerland in Deutschland“. Und wo macht sich der Schwund besonders bemerkbar? „Dort, wo die Flächen am meisten leisten und die Menschen am wenigsten haben“.

← Dabei rechnete der Landwirt auch mit der steigenden Tierproduktion ab: „Wenn alle sieben Milliarden Menschen nur 60 Prozent so viel Fleisch wie wir in Deutschland essen würden, würde die Anbaufläche der ganzen Erde nicht ausreichen, um genügend Nahrung für Tiere zu produzieren. Wir müssen unseren Fleischkonsum reduzieren.“

← Wurde dieses Problem noch schweigend verfolgt, ging beim Thema „Essensvernichtung“ ein Raunen durch die Reihen. „20 Prozent von dem, was produziert wird, schafft es nicht einmal auf die Ladentheke“, sagte zu Löwenstein. Im Hintergrund ein Bild, das weggeworfenes Gebäck zeigte. „Das Problem in der globalen Ernährungssicherung ist nicht die Produktivität“, hielt er fest.

← In der zweiten These prangerte zu Löwenstein an, dass die industrielle Landwirtschaft ist kein zukunftsfähiges System sei. Die Vielfalt, das „Immunsystem“ der Erde, gehe verloren. Kunstdünger und Pestizide ruinierten den Boden. Tiere würden vollgestopft mit Antibiotika, um dem Leistungsdruck standhalten zu können.

← Doch zu Löwenstein wartete nicht nur mit erschütternden Fakten auf, sondern präsentierte in seiner dritten These alternative Wege. Als Leitmodell stützt er sich auf den ökologischen Landbau, der das Potential habe, die Ernährung der Menschen zu sichern – auch wenn es immer mehr werden. Dabei stellte er zwei funktionierende Modelle vor. Im Fokus: Vielfalt statt Monokultur. Aber: „Es braucht keine Firmen für die Lösung, sondern die Gemeinschaft und die Politik“. Die ökologische Landwirtschaft sieht der Landwirt nicht als fertiges Produkt: „Das ist eine Entwicklung“.

← „Was wir im Moment erleben, ist nur ein schwacher Abklatsch von dem, was uns noch erwartet – es ist unsere Pflicht, etwas zu tun“, rüttelte zu Löwenstein am Ende seinen Vortrags auf. Anschließend folgte eine lebhafte Diskussion, moderiert von Dr. Kurt Mezger aus dem Regierungspräsidium Stuttgart, mit Gerhard Glaser, Vizepräsident des Landesbauernverbandes Baden-Württemberg, und Hubert Kucher, Kreisbauernverbandsvorsitzender Ostalb.

© Schwäbische Post 09.10.2015 23:05:48